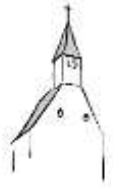


Sonntagsbrief



So spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

Jeremia 43,1

Liebe Gemeindeglieder,

der Wochenspruch für diese Woche aus Jeremia ist ein beliebter Taufspruch. Mit ihm sagt uns der Gott, der uns geschaffen hat und dem wir unser Leben verdanken, zu, dass wir uns nicht zu fürchten brauchen.

Warum? – Weil er buchstäblich alles für uns getan hat und tut. In seiner großen Liebe hat Gott uns durch Jesus Christus von allem erlöst, was uns schaden könnte. Er hält seine Hand Tag für Tag über uns und nimmt uns an der Hand, damit wir nicht in die Irre gehen, sondern behütet durchs Leben gehen können.

Es wünscht eine gute Woche
und grüßt herzlich

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Udo Schray'.

Pfarrer Udo Schray



Wo ist der Schirm? – Wie Gottes Gebote das Leben reicher machen können (5. Mose 7,6-12)

Die Gebote aus der Bibel geben dem Leben eine gute Orientierung und manchmal auch eine überraschende Wendung. Wenn ich mit jungen Menschen, meinen Konfirmanden, über die zehn Gebote der Bibel ins Gespräch komme, dann entdecken wir: Die zehn Gebote sind eigentlich weniger Verbote, sie sind Angebote zum Leben, also wie das Leben gelingt. Den Feiertag zu schützen bedeutet, uns geschützte Aus- und Ruhezeiten zu geben, die wir so dringend brauchen. Nicht stehlen oder falsch Zeugnis reden über meinen Nächsten sind Voraussetzungen, dass Menschen auf Dauer gut miteinander zusammenleben können.

Spannend wird es mit Gottes Geboten, je konkreter ich sie auf mich selbst beziehen kann. So erzählt es eine jüdische Geschichte: Vater David kommt zum Rabbi und beklagt sich: Er habe sich einen sehr kostbaren, teuren Regenschirm gekauft, und dann sei die ganze Familie zu Besuch gekommen – und nun sei der Schirm weg! „Was kann ich tun“, fragt er verzweifelt und betrübt. Er könne doch nicht die ganze Familie beschuldigen. Der Rabbi überlegt und antwortet: „Lade deine Familie ein und lies ihnen aus der Bibel vor, die zehn Gebote. Und wenn du zu der Stelle kommst ‚Du sollst nicht stehlen‘, dann schau genau in die Runde und du wirst wissen, wer den Schirm hat.“ David bedankt sich und zieht von dannen. – Tage später trifft der Rabbi David wieder und erkundigt sich nach dem Verlauf. David ist überglücklich und schildert dem Rabbi: „Ich habe es genauso gemacht, wie du gesagt hast, ich habe aus der Bibel gelesen. Alle haben zugehört. Und dann bin ich zu der Stelle gekommen: ‚Du sollst nicht begehren Deines nächsten Wie‘ – und dann ist mir eingefal-

len, wo ich den Schirm hab' stehen gelassen.

Die kleine Geschichte mit dem jüdischen Witz zeigt drei Dinge: 1. Es lohnt, immer wieder die Bibel zu lesen. 2. Die zehn Gebote werden dann interessant, wenn ich sie nicht zum Urteil über andere heranziehe, sondern sie auf mich selbst wirken lasse. 3. Gottes Gebote haben Bedeutung, manchmal aber anders als erwartet.

Als Gott dem Mose die beiden Steintafeln mit den zehn Grundüberzeugungen für ein gutes Zusammenleben übergeben hat, wird er gewusst haben, dass sich die Menschen schwer tun werden, nach ihnen zu leben. Darum sollten wir uns gegenseitig, so wie beim Rabbi und David, immer wieder daran erinnern. Allerdings nicht mit dem moralischen Zeigefinger. Das verändert wenig. Wo erfährt man das besser als in der Familie. Die Einladung ist: Da, wo Menschen gegen Gebote verstoßen, schweige nicht, aber tue es mit Liebe, mit dem Wissen, dass keiner perfekt ist, und mit etwas Augenzwinkern.

„So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust“, spricht Mose in Gottes Namen an das Volk Israel. Wir befinden uns an einer Schlüsselstelle des Alten Testaments: Das Volk ist auf dem Weg aus der Sklaverei in Ägypten nach einem zermürbenden Marsch durch die Wüste kurz davor, in das verheißene Land einzuziehen. Jetzt werden die zehn Gebote erneuert. Mose hatte die beiden Gebotstafeln zu Beginn des Exodus am Berg Sinai von Gott schon einmal erhalten, angesichts des Unglaubens seines Volkes aber zerstört. Nun gibt es sie neu. Das heißt: Die zehn Gebote sind eben nicht ein für alle Mal in Stein gemeißelt. Wir müssen sie uns immer wieder ins Leben übersetzen. Dazu gibt Gott eine geradezu seelsorgerliche Zusage: „Ich bleibe trau an deiner Seite, Mensch.“ Und diese

Zusage gilt auch, wenn der Mensch hinter seinen Ansprüchen zurückbleibt. Doch Gott möchte spüren, dass seine Worte wichtig sind, dass sie eine ernsthafte Orientierung bleiben.

Es tut gut, an einer Weichenstellung des Lebens Halt zu spüren. Darum betont Mose die Treue Gottes ausdrücklich: „So sollst du nun wissen, dass der HERR dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält, denen die ihn lieben und seine Gebote halten.“

Gott möchte dem Volk Israel und damit allen Menschen, die auf Glaube, Hoffnung und Liebe setzen, eine gute Zukunft eröffnen. Durch seine Gebote. Sie sind ein Geschenk fürs Leben. Nehmen wir sie an. Mit der Fähigkeit, auch kritisch auf sich selbst zu schauen, und einer Prise Humor.

Pfarrer Joachim Gerhardt

Gebet

Du bist Liebe, Gott. Wie gut es sich anfühlt, von dir geliebt zu sein. Wir wissen, dass du mit uns bist. Und das schenkst, was wir zum Leben brauchen. Und hältst, wo wir zu fallen drohen. Unser Blick auf deine Liebe zu uns kann uns einengen. Wir vergessen, dass Liebe wächst, wenn man sie teilt. Wir wollen deine Liebe ganz für uns allein haben. Weite unsere Herzen, damit wir aus deiner Liebe leben und sie verschenken können. Amen.

